

WS 1995/1996

Christoph Richter

Thema: MUSIZIEREN ALS MÖGLICHKEIT ÄSTHETISCHER ERFAHRUNG

### I - Zentrale Intentionen und Überlegungen zum Thema:

1)

Musizieren ist ein gleichzeitiges doppeltes Geschehen (vgl. Helmut Plessner: "Zur Anthropologie des Schauspielers (1948), 1982, 399 - 418).

Musizieren oder 'Musik machen' heißt einerseits: sich selbst, mit Hilfe von Instrumente (Stimmen), Körper und einem musikalischen Gegenstand, ausdrücken; Instrumente (Stimmen) auf ihre Ausdrucksmöglichkeiten und ihre spieltechnischen Möglichkeiten hin erproben und fürs Musizieren nutzen - und andererseits: mit Musik 'etwas' ausdrücken, darstellen oder mitteilen - anderen etwas mitteilen - gemeinsam mit anderen Musikwerke oder andere musikalische Abläufe oder Gestaltungen klanglich, in ihrer Struktur als eine Botschaft anbieten und realisieren -

2) Musizieren bzw. 'Musik machen' soll als eine allgemeine und/oder ästhetische *Haltung* (gegenüber sich selbst, gegenüber der Musik und dem Instrument (auch gegenüber anderen), und als ein Beziehungsnetz von allgemeinen und musikalischen *Handlungsweisen* kennengelernt, erprobt und erörtert werden: als Intensität, Konzentration, Bemühen um Genauigkeit und deutlichen sowie um persönlichen Ausdruck, als Eingehen auf andere, als Verwirklichen von Vorstellungen, als Flexibilität in der Kommunikation mit anderen, als Sensibilität im Umgang mit Instrument, Musik, Zusammenspiel, als Hören und Gestalten, als Deuten und Deutungen anschaulich darstellen. Musizieren bedeutet auch 'eingehen auf andere', Darstellen für andere, das Verhältnis von führen und folgen, vorschlagen und sich anpassen, verstärken und abschwächen ...

3) Das Thema soll untersucht und realisiert werden als:

- a) eigene Versuche des Musizierens,
- b) Beobachten und Beurteilen des Musizierens anderer,
- c) Anleiten zum Musizieren

#### zu a) das eigene Musizieren:

- einen *Notentext* (oder eine Spielanweisung) lesen, verstehen, sich vorstellen, klanglich realisieren (Hilfsmittel: singen, klatschen, innerlich hören),
- ein *Instrument* 'bedienen', verschiedene Möglichkeiten der Klangerzeugung, alternative Spielweisen und Spieltechniken, das Instrument 'sprechen' (singen) lassen,
- den *Körper* und seine Auseinandersetzung mit dem Instrument und der Musik dem Musizieren dienstbar machen
- *hören*: aufs eigene Spiel, Vor-hören, auf andere (einzelne oder alle) hören, das Ganze erfassen,
- Umgang mit der *Zeit*, mit dem timing, mit Zeitplanung- und struktur, mit der bewußten Gestaltung von Zeit
- *Haltungen und Verhaltensweisen*:
- *Flexibilität und Variabilität*: sich anpassen, sich einfügen (zeitlich, klanglich), führen oder folgen, ausgleichen, verändern ...

- *Genauigkeit* und *Deutlichkeit* bei der Ausführung (zeitlich, bei der Wiedergabe der eigenen Stimme, in der Interpretation),
- *Vorstellung* von der klanglichen Realisation - Interpretation,
- *Reichtum des Ausdrucks*, Stimmigkeit des Ausdrucks ...

#### zu b) Beobachten des Musizierens:

- Was tun die Musizierenden; wie verständigen sie sich?
- Wie zeigen sich das Hören und das Reagieren?
- Welche Bedeutung hat das Sehen?
- Welche Bedeutung hat das und wie ist das Reden (die sprachliche Verständigung)?
- Wie ist der Umgang mit dem Instrument?
- Wie erfüllen die einzelnen ihre besonderen Aufgaben; welche sind das?
- Wie sind die Haltung und das Verhalten der Beteiligten beim Musizieren/Proben? (introvertiert, auf das Instrument bezogen, den andern zugewandt, sich auf die andern einlassend, zuhörend, mit Interesse fürs Ganze, Freude am Gelingen, mit Neugier an allem, was passiert ...)

#### zu c) Anleiten zum Musizieren:

- Vorstellungen vom zu Musizierenden entwickeln und sie verdeutlichen,
- Planung des Musizierens,
- die Musik fürs Musizieren 'einrichten',
- Interpretationsanalysen und -konzepte herstellen,
- Üben/ Proben (Experimentieren, Vereinfachen, methodisches Vorgehen, aufbauend, ermunternd ...)
- Aufgaben definieren, verteilen, verdeutlichen (Sprache!),
- Schwierigkeiten voraussehen und meistern,
- Gestik, Körpersprache.
- Lösungen erörtern, prüfen, verändern
- Verhalten im "Ernstfall"

4) Es sollen Musikstücke unterschiedlicher Art daraufhin untersucht (und nach Möglichkeit - z.B. in vereinfachter Form - erprobt) werden, wie sie klanglich realisiert werden können und von verschiedenen Musikern bzw. Ensembles realisiert werden (Interpretationsanalysen und -vergleiche).

5) Hierfür sind gelegentlich Vorübungen sinnvoll: Vereinfachungen der Musik, Veranschaulichung durch Textierungen der musikalischen Gestalten, Darstellung mit Gesten (Dirigieren), alternative (kontrastierende) Gestaltbildungen ...

6) Musizieren und Musikmachen sollen als Beispiele für andere Ausdrucks- und Kommunikationsweisen betrachtet und mit ihnen verglichen werden, z.B. Reden, Gespräch, Bewegungen, bildnerische Darstellung, verschiedene Denk- und Handlungsweisen. Die beim Musizieren angewendeten Verhaltensweisen können auch - auf andere Situationen hin - verallgemeinert werden: z.B. das Verhältnis von führen und folgen, von nachmachen und kontrastieren u.a.

7) Zur Verallgemeinerung der "Erfahrungen durch Musizieren" gehören:  
 a) die Beschäftigung mit möglichst vielen verschiedenen Handlungsformen,  
 b) die Wiederholung, Sicherung und Weiterentwicklung von Wissen, Können und Üben in den Gebieten der Musiklehre,

- c) Die Beschäftigung mit möglichst verschiedenartigen Musikbeispielen,
- d) die Analogiebildung zu anderen Handlungs- und Erfahrungsbereichen
- e) der Effekt "verdichtenden" Lernens und Erfahrens durch die Verbindung der Prinzipien des eigenen Tuns, der Reflexion, der Wiederholung, der genauen Ausarbeitung, des Veränderns, des Anwendens in neuen (auch nicht-musikalischen) Zusammenhängen.

## II - Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit dem Thema machen sollen:

- 1) Erfahrungen von den Qualitäten des Musizierens (Musik-machens):
  - a) allgemeine Qualitäten: Intensität, Genauigkeit, Konzentration, Wachheit, Spontaneität, Flexibilität, Vorstellungen entwickeln, auf andere eingehen - andere anregen ... (s.o. Intentionen)
  - b) musikalische Qualitäten: hören (inneres H., Intonation, sich selbst und anderen zuhören, kontrollierendes - veränderndes H., H. von Zusammenhang, Voraushören, vielfältiger Umgang mit musikalischen Gestalten oder Zusammenhängen, Umgng mit der Gestaltung von Zeit (d.h. auch Rhythmus), Verwirklichung von (atmosphärischen, gefühlsmäßigen, den Charakter betreffenden u.a.) Vorstellungen von der Botschaft einer Musik.
- 2) Erfahrungen vom "Innenleben" der Musik als **Spieler**, d.h. des aktiven Lebendigmachens und Herstellens der Klänge (vom Einzelton an), der Gestalten, des Zusammenhangs, der Zeitgestaltung, der Klangentwicklung, der Dramaturgie der Musik (Aufbau, Entwicklung, Mitteilung)
- 3) Erfahrung vom "Innenleben" der Musik (s.o.) als wachsamer **Hörer**, d.h. als wachsamer (Beurteiler) Kritiker des Musizierten (des eigenen und das anderer)
- 4) Erfahrungen von den klanglichen und spieltechnischen 'Angeboten' der Instrumente (der Stimme), von ihren Eigenarten oder Besonderheiten - hinsichtlich der Bauweise, der Klangmöglichkeiten, der Spielweisen ...
- 5) Erfahrungen vom Musizieren in kleineren Gruppen (Schlagzeugensemble, Combo, jede Art von Kammermusik, Vokalensemble): Kenntnis der Musik, Verantwortung für das gemeinsame Musizieren, für den zeitlichen Ablauf, für die Art der Interpretation; Verantwortung für die eigene Aufgabe; Vorbereitung der Realisation/ Interpretation), Beteiligung an Probenstrategien und -methodischen Überlegungen
- 6) Erfahrungen von den Musizieraufgaben des Dirigenten/ Leiters: Vorbereitungen, Probenplanung- und durchführung, Zeitgestaltung der Musik, Interpretation, Verdeutlichung der Absichten (Sprache, Gestik, Vormachen), Kontakt, Ausstrahlung, Zuwendung ...
- 7) Einzel-Erfahrungen zu 1 - 6:
  - Intonation

- rhythmische Gestaltung, rhythmische Präzision,
- Agogik,
- Artikulation,
- Phrasierung,
- Timing,
- Erprobung verschiedener Versionen
- Fragen der (jeweiligen) Aufführungspraxis

8) Erfahrung von der Geschichte des Musizierens (erörtert und kennenzulernen an ausgewählten Beispielen), einschließlich der Geschichte der Interpretation und auf diese Weise auch Erfahrungen vom Verhältnis von Menschen zur Musik, zu den Instrumenten, zum Zusammenspiel und zu unterschiedlichen Auffassungen hiervon.

### III - Mögliche Aufgaben und Unterrichtsthemen

- 1) Einfache Musizierstücke erarbeiten - für unterschiedliche, in der Klasse realisierbare Besetzungen (Beschäftigung mit der Vorlage, Erarbeitung der Stimmen, Zusammenspiel, Überlegungen zur Interpretation, Eingehen auf die in I,1 aufgeführten Haltungen und Handlungsweisen -
- 2) Musizierstücke entwerfen, herstellen, aus vorhandenen Stücke (vereinfacht) entwickeln (Partitur herstellen, die Spielbarkeit prüfen, sonst siehe III, 1) -  
- als ein Beispiel: Rhythmusstück nach dem Menuett aus Mozarts Streichquartett A-Dur KV 464
- 3) Nachdenken über Probenarbeit - (eigenen Musizierbeispielen, beobachtete Beispiele) - Analyse von Proben- und Musizierarbeit auf der Grundlage der in I und II angegebenen Kriterien -
- 4) Interpretationsanalysen und -vergleiche,
- 5) Das Musizieren des Dirigenten, erörtert und beobachtet auf der Grundlage des Aufsatzes von L. Bernstein "Die Kunst des Dirigierens" (in: Freude an der Musik 1955/ 1963)  
- Analyse von Videomitschnitten, z.B.:  
a) L. Bernstein - Probe zu "Westsidestory"  
b) S. Celebidache - Probe zu S. Prokoffieff "Symphony Classique"
- 6) Das Musizieren im Jazz
- 7) Gespräche mit Musikern über das Musizieren - Vergleich mit den eigenen Möglichkeiten (Lit. Blume)
- 8) der Notentext und die klangliche Realisation im Vergleich, untersucht am Musizieren des Lehrers (der Lehrerin), im Anschluß an einen vorbereiteten Konzertbesuch ...

- 9) Schüler proben mit ihrem Lehrer - Spiel mit Alternativen (Lit. P. Röbbke)
- 10) Wie Menschen verschiedener Herkunft musizieren, Vergleich von vier Stücken für eine Flöte allein - nach: E. Klaus Schneider "Der Ruf ins Entbehrte. Musik für eine Flöte allein im interkulturellen Vergleich" (Burundi: Ntagahogo - Hirtenflöte; Einleitungs-taqsim zu einer Zeremonie des Mevlevi-Ordens; J.S. Bach, Allemande aus der Partita a-Moll für Flöte allein; Kyushu Reibo, gespielt auf einer shakahachi - zu ergänzen durch: L. Berio, Sequenza für Flöte, C. Drebusy, Syrinx ...) aus: Schneider, Das Fremde in der Musik (= Kursmodelle Musik Sekundarstufe II, Frankfurt 1996)
- 11) "Das Irritieren und Verfremden des Vertrauten" - Das Ausnutzen von Spielräumen beim Musizieren, ausgehend von: P. Röbbke, Der Instrumentalspieler als Interpret; hier B. Bartok, Scherzo und Burleske aus den 44 Duos für zwei Violinen). Mainz 1990, S. 2189 ff.

#### IV - Materialien:

- Texte übers Musizieren
- Texte über Interpretieren
- Bilder vom Musizieren
- Filme, Videomitschnitte
- Teilnahme an Proben und/oder Aufführungen (in der Schule, bei Profis, bei Laien ...)
- eigene Versuche
- Noten, Aufnahmen, Instrumente ...

#### V - Beitrag des Musizierens zur Musiklehre (an die bisherigen Fähigkeiten und Kenntnisse anschließend, sie sichernd, sie weiterführend, sie intensivierend):

- Hören (Hörkontrolle des eigenen Spielens und des der anderen; Intonation, inneres Hören, Voraushören, innere Vorstellung des Zusammenhangs ...)
- Noten (Notation) lesen, Musik notieren
- Umgang mit Partituren (herstellen, lesen, Stimmen herausziehen)
- Rhythmuslehre, Harmonielehre, Formenlehre angewandt aufs Musizieren

#### VI - mögliche Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler:

- eigene Stücke fürs Musizieren erfinden,
- Musizieren, Proben, Üben
- Dirigieren, das Musizieren anleiten,
- Musizieren beobachten und analysieren,
- Partituren herstellen, einrichten, benutzen,
- verschiedene Aufnahmen für Vergleiche herstellen,
- Gespräche mit Musikern führen,
- Textarbeit,
- Interpretationsanalysen herstellen,
- Selbstbeobachtung beim Musizieren ...

**VII - Fachübergreifende, verallgemeinernde Überlegungen** (vgl. den Wagenscheinschen Dreischritt)

- Beziehungen (Analogien, Unterschiede) zu Erscheinungen, Situationen und Handlungen, die dem Musizieren bzw. dem 'Musik machen' vergleichbar sind:
  - \* das Gespräch (der Diskurs)
  - \* das Tanzen
  - \* dichten (vgl. den Text von H. Domin), komponieren, malen
  - \* das Lesen
  - \* bestimmte Arten des Sports
  - \* die schauspielerische Darstellung
- Überlegungen, welche Stellung das Musizieren im System der ästhetischen Erfahrung von R. Jaufß einnimmt (Textarbeit)

**VIII - Literaturanregungen**

Bernstein, Leonard: Die Kunst des Dirigierens. In: Freude an der Musik (1955). München 1963, S. 112 - 141

Blum, David: Die Kunst des Quartettspiels. Das Guarneriquartett im Gespräch. Kassel 1986, hier betreffend vor allem das Kapitel "Ergänzen und Herausfordern" S. 17 - 38.

Danuser, Hermann: Musikalische Interpretation. Laaber 1992 (= Neues Handbuch der Musikwissenschaft, Band 11, hrsg. v. C. Dahlhaus)

Kühn, Clemens/ Richter, Christoph - Interpretationsanalyse zu J. Brahms, Scherzo aus dem Klaviertrio H-Dur op.8. In: Üben und Musizieren, Heft 6/1995, S. 10 - 22

Mersmann, Hans, Musikhören, Köln 1952

Richter, Christoph (Hg.) Handbuch der Instrumentalpädagogik (=Handbuch der Musikpädagogik Band 2), Kassel 1994 (vor allem der Beitrag "Gemeinsam Musizieren", S. 328 - 371)

Richter, Christoph, Versuch einer Anleitung zum Musizieren. In: Üben und Musizieren, Hefte 6/1991 und 1/1994 (siehe auch: Festschrift Hans Peter Schmitz)

Röbke, Peter: Der Instrumentalspieler als Interpret. Mainz 1990 (mehrere Kapitel)

Schneider, Ernst Klaus: Zum Umgang mit dem Fremden (Arbeitstitel). Frankfurt 1996 (= KURSMODELLE MUSIK SEKUNDARSTUFE II)

Christoph Richter

Unterrichtskonzept zum Thema "Musizieren als ästhetische Erfahrung", gedacht für 10 - 14 -jährige Schülerinnen und Schüler

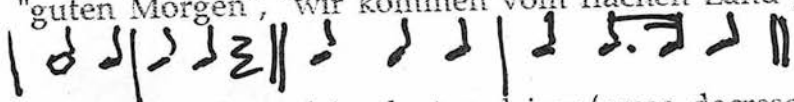
### I - Intentionen

- 1) Die Sch. sollen am Beispiels des Menuetts aus dem Streichquartett A-Dur, KV 464 von W.A. Mozart erfahren, erproben und sich Gedanken darüber machen, was "Musizieren" ist, d.h. was Menschen tun, die allein für sich oder mit anderen Musik klanglich darstellen und gestalten.
- 2) Die Sch. sollen diese Erfahrungen hörend, sehend (zuschauend), lesend, beschreibend, vergleichend, kritisierend und mit Hilfe eigener Musizierungsversuche gewinnen und zu verstehen versuchen.
- 3) Die Sch. sollen die musikalischen (ästhetischen) Erfahrungen als Möglichkeiten allgemeiner Erfahrungen (Haltungen, Verhaltensweisen, Einstellungen, Handlungsweisen) kennenlernen und reflektieren.

II - Wege, die zu diesen Zielen hinführen, beschrieben als  
Unterrichts-Szenen

#### SZENE 1

Ausdrucks- und Veränderungsspiele mit zwei rhythmisierten Sätzen (z.B. "guten Morgen", "wir kommen vom flachen Land")



Übungen zu: laut - leise, lauter - leiser (cresc. decresc.),  
langsam - schnell, Pausen, ins Wort fallen  
(Kanonbildungen), deutlich - undeutlich ...

erst alle zusammen, dann in 2 bis 4 Gruppen

#### SZENE 2

Übungen (Spiele) mit den Rhythmen der beiden Sätze,  
im Kreis, die Rhythmen weitergebend; verändernd in der Lautstärke, in der  
Artikulation, in der Abfolge, durch Pausen unterbrechend.

#### SZENE 3

Vorspiel der Takte 1 - 28 (durch ein Streichquartett, von der CD), dargeboten von  
zwei Ensembles, vielleicht abwechselnd:

Ensemble 1: T. 1 - 28

Ensemble 2: T. 1 - 28

Ensemble 1: Wiederholung  
 Ensemble 2: Wiederholung (bei ausreichend verfügbarer Zeit auch den zweiten Teil des Menuetts).

Arbeitsaufträge an die Sch. (in Gruppen zu bearbeiten):

1) Wie schaffen es die Musiker, gemeinsam anzufangen, gemeinsam aufzuhören und (in der ablaufenden Zeit - Metrum) zusammenspielen?

2) Wie verständigen sich die Musiker darüber, wie sie das Stück spielen wollen (sollen)?

3) Worin unterscheidet sich das Spiel der beiden Gruppen?

4) Wie unterscheidet sich bei den beiden Gruppen das Stück (das Ergebnis)? - Wie spielen sie es? Sucht nach verschiedenen Überschriften, Adjektiven oder Verben für die beiden Versionen!

5) Welche Angewohnheiten, Freiheiten des Spielens, Kontakte untereinander, Arten der Verständigung, welche Verhaltensweisen ... kann man hören und sehen?

#### SZENE 4

Auswertung (z.B. an der Tafel, mit Hilfe von Gruppenprotokollen):  
 Betrachtung und Erörterung von Spielweisen, Körperhaltungen, Artikulation, Umgang mit dem Instrument, Kommunikationsweisen ...

Zusammenfassung unter der Fragestellung: Was tun die Musiker (was müssen sie tun), um zusammenspielen, um die Musik darzustellen, um ihr eine bestimmte Auffassung zu geben?

#### SZENE 5

Mozarts Komposition, vereinfacht zu einem Schlagzeugstück (für 3 Spieler, unter Verwendung der beiden rhythmischen (Haupt)-Motive.

1) Mehrere Gruppen probieren das Schlagzeugstück; Erörterung der Spielprobleme und -schwierigkeiten; Arten des Übens; Möglichkeiten der Verständigung in der Gruppe: Wie soll es klingen; was wollen wir zum Ausdruck bringen; wie können wir zusammenspielen, anfangen, aufhören, uns einigen, uns anregen ...?

#### SZENE 6

Auswertung, Deutung, Zusammenfassung (eventuell als Lehrervortrag).  
 Fünf Gedanken sind (vielleicht, je nach dem Vorgegangenen) wichtig:



- 1) Musizieren muß das individuelle Spielen und das gemeinsame Ziel berücksichtigen.
- 2) Besprechung der Möglichkeiten, mit den Feinheiten des Stückes, mit den Feinheiten des Spielens und miteinander umzugehen.
- 3) Was bedeuten Üben, Proben und Aufführen (Ernstfall)? - der Weg von der Vorlage über die Vorstellung zur Verwirklichung -
- 4) Musizieren bedeutet zweierlei:
  - a) eine Musik 'als etwas' darstellen (als ein Gefühl, eine Atmosphäre, eine inhaltliche Vorstellung, eine Haltung ...)
  - b) mit der (durch die) Musik sich selbst darstellen (verwirklichen).
- 5) Beschäftigung mit der Frage, ob es solche Erfahrungen und Verhaltensweisen (Haltungen, Handlungsweisen), wie sie beim Musizieren gemacht werden können, auch in anderen Situationen und Beschäftigungen gibt.

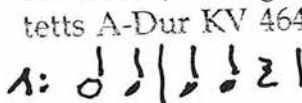


B

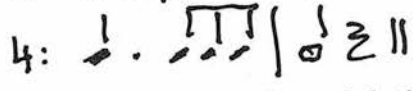
Konzept für ein studentisches Seminar

Das Seminar dient der theoretischen, praktischen und unterrichtspraktischen Beschäftigung mit dem Thema. Es verfolgt dieselben Ziele wie der unter A) skizzierte Unterricht. Der Seminarverlauf wird - ebenso wie der Unterricht - in einer Szenenfolge beschrieben.

SZENE 1

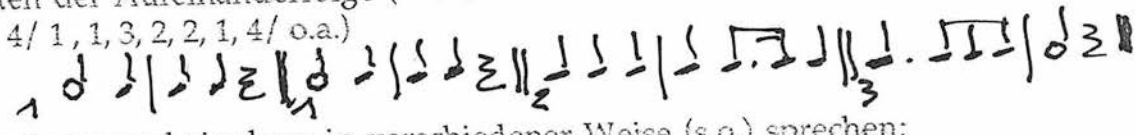
Die Seminararbeit beginnt mit der vielfältigen praktischen Beschäftigung mit den vier (wichtigen) rhythmischen Motiven aus dem Menuett des Streichquartetts A-Dur KV 464 von W. A. Mozart:

1:  2:  3: 

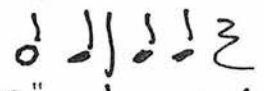
4: 

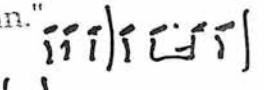
Möglichkeiten, diese Motive nuanciert sowie in Ausdrucks- und Artikulations-Varianten darzustellen:

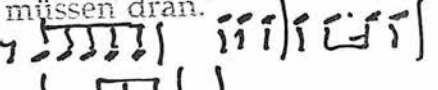
1) im Kreis (d.h. im Nacheinander der Beteiligten) die Motive unterschiedlich aneinanderreihen (d.h. aus ihnen kleine Gestaltzusammenhänge bilden; dabei und dafür die Möglichkeiten von Veränderungen nutzen: dynamische Möglichkeiten, Möglichkeiten unterschiedlicher Artikulation und Phrasierung, verschiedene Arten der Aufeinanderfolge (= verschiedene Kombinationen, z.B. 1, 1, 2, 4/ 1, 2, 1, 4/ 1, 1, 3, 2, 2, 1, 4/ o.a.)




2) die Rhythmen textieren und sie dann in verschiedener Weise (s.o.) sprechen; wie in 1) verschiedene Zusammenhänge bilden.

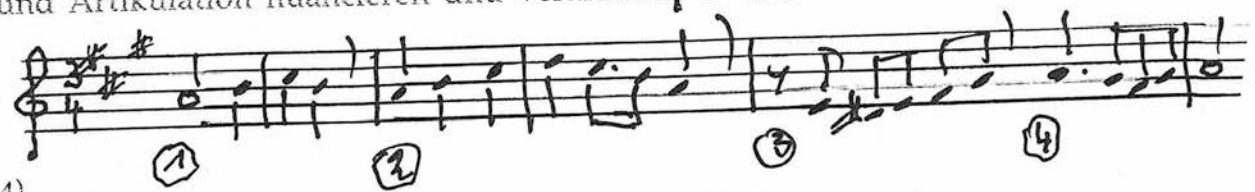
z.B. Motiv 1: "Bist Du müde?"; "Darf ich bitten?"; "Komm' mal rüber!" 

Motiv 2: "Ich hab's schon immer gewußt."; "Zucker und Mehl müssen dran." 

Motiv 3: "und nun noch einmal..."; "laß mich zufrieden"; 

Motiv 4: "ach, wie wär' das schön"; "jetzt ist endlich Schluß!" 

3) Die Rhythmen mit Tonhöhen versehen (melodisieren); aus ihnen Zusammenhänge bilden (d.h. sie verschieden kombinieren); sie in Ausdruck und Artikulation nuancieren und verändern, z. B.



4) Im Kreis ein Formspiel aus den melodisierten Motiven erproben.



Diese Weisen der Beschäftigung können mit verschiedenen Mitteln belebt werden: klatschen, singen, sprechen, mit instrumentalspiel, gestisch, dirigieren.

## SZENE 2

- 1)  
Aus den 4 Motiven "Stücke für Schlagzeug" erfinden (s. Beispielblatt)
- 2)  
Die Schlagzeugstücke einzustudieren. Die Art, die Probleme, die Möglichkeiten des Probens und der Musizierens erörtern, z.B.
  - Möglichkeiten des Anfangens und Schließens,
  - Übergänge,
  - Zusammenbinden der Gestalten,
  - Artikulationsfragen,
  - Blick- oder andere Kontakte,
  - verbale und nonverbale Kommunikation,
  - Möglichkeiten des Verhaltens in der Gruppe (nachmachen, Kontrast setzen, führen und folgen ...)
- 3)  
Mozarts Menuett einstudieren, dabei die Art (Probleme Möglichkeiten) des Probierens und der Interpretation beobachten, planen, reflektieren.

## SZENE 3

Beide Weisen des gemeinsamen Musizierens als Quelle (Steinbruch) und als Anlaß für die Erfahrungen mit dem Musizieren nutzen (verbal und nonverbal).

- 1)  
Möglichkeiten, Bedingungen, Probleme des Probens
- 2)  
Möglichkeiten, Bedingungen, Probleme des Ernstfalls (der Aufführung)
- 3)  
Interpretationsvergleiche (verschiedene Aufführungen oder Einspielungen) (hier Einspielungen vom Melos-Quartett; Quartette Italiano, Julliard-Quartett, Amadeus-Quartett);  
Kriterien für Vergleiche zusammentragen und anwenden.

## SZENE 4

Theoretische und allgemeine Beschäftigung mit

- a) dem Thema "Was ist musizieren"?
- b) dem Thema "Musizieren als Möglichkeit ästhetischer Erfahrung"
- c) der Frage nach den Möglichkeiten, Musikunterricht zu diesem Thema zu konzipieren und durchzuführen.  
(siehe meinen Text bzw. Ausschnitte aus ihm)

Einige Thesen zum Thema A:

1) Musizieren bedeutet die Hinwendung zum inneren Leben einer Musik, zu den Nuancen der musikalischen Gestalten, ihres Zusammenhangs, der musikalischen Bewegungen, der Spannungen, des Ausdrucks, der Mitteilung ("Botschaft").

2) Musizieren bedeutet das bewußt-unbewußte Spiel zwischen Werk, Instrument, Körper, Vorstellungen, Ausdruckswillen ... sowie dem Spiel zwischen diesen Komponenten bei den anderen Beteiligten.

3) Doppelbestimmung dessen, was Musizieren ist:  
- etwas (eine Musik) *als etwas* (von Vorstellungen Geprägtes) darstellen - mit den Mitteln des Instruments, des Körpers, der Vorstellungen, der Imagination ...  
- Musizieren heißt gleichzeitig: mit Hilfe der Musik (durch sie hindurch) *sich selbst* darstellen (d.h. sie und sich verkörpern, ihre Rolle annehmen, sich in dieser Rolle darstellen, verwirklichen).

4) Mit anderen gemeinsam musizieren bedeutet, die Punkte 1 - 5 mit den anderen gemeinsam verwirklichen und dabei verschiedene Weisen der Kommunikation nutzen:  
- sich auseinandersetzen - über das Stück, seine Interpretation, seine Bedeutung,  
- Spielweisen und Deutungen (den anderen) anbieten,  
- nachmachen, verstärken, abschwächen, Kontraste setzen, führen oder folgen

Einige Hinweise zum Thema B:

Die Frage danach, wie das Musizieren als eine Möglichkeit ästhetischer Erfahrung verstanden, erlebt und genutzt (verwirklicht) werden kann, kann in drei Frageschritten systematisch erörtert werden.

1) mit der Frage nach "Erfahrung":

E. kann verstanden werden als die Sammlung (das Ansammeln) von Mitteln, mit deren Hilfe Menschen ihr Leben fristen und gestalten können (Erfahrung als "Lebensmittel"). E. zielt auf und zeigt sich in Wissen, Können, Handeln, Erleben, Verstehen, Denken, Fühlen, Imagination, Phantasie ... Diese Erfahrungsmittel bringen 'lebensgestaltende' Tugenden (Fähigkeiten) hervor und stützen sich gleichzeitig schon immer auf sie: Haltungen, Einstellungen, Selbstverständnis, Interesse, Kommunikationswille - und -fähigkeit, Gestaltungswillen und -fähigkeit ...

E. kann bezeichnet werden als die Benutzung und der Umgang mit dem, was uns begegnet. E. können aus anderen Bereichen oder Tätigkeiten übertragen werden,

sie können verändert werden, sie werden 'ent-täuscht' und führen dann zu neuen (veränderten) E. können (eingeschränkt) weitergegeben werden.

2) mit der Frage nach ästhetischer Erfahrung:

Ästhetischer E. können wir u.a. im Umgang mit Gegenständen und Tätigkeiten machen, die den Künsten entstammen, aber nicht, weil sie (in irgendeinem Sinne) als Kunst gelten, sondern weil sie - symbolisch, offenbarend, demonstrativ, deutend, kritisierend, utopisch ... - auf etwas verweisen, das uns betrifft (betreffen kann: unsere Erfahrungen, unsere Lebensvorstellungen, unsere Wünsche, unsere Hoffnungen, unsere Einsichten. In diesem Sinne kann man ästhetische Erfahrungen solche E. nennen, die (Gernot Böhme !) uns "anblicken", die uns angehen oder meinen. R. Jauß unterscheidet drei Arten ästhet. E.: produktive, rezeptive und kommunikative ä-E. Nach dem Angedeuteten ist ä. E. jedoch nicht an die E. von Kunst (im emphatischen Sinne) gebunden.

3) mit der Frage nach Möglichkeiten der (unterrichtlichen) Vermittlung von ä.E.: Solche Möglichkeiten hängen ab von dem, was jene, denen solche E. vermittelt werden sollen (an E.), mitbringen und wie dies lebendig und nutzbar gemacht werden kann. Die Vermittlungsmöglichkeiten hängen ferner davon, ab, ob und wie die Gegenstände, die Vermittlungsmittel (-wege) und die intendierten E. in Interessens- und Lebenshorizont gebracht werden können. Ä.E. müssen für jene, die sie machen sollen, wichtig sein. Es müssen Möglichkeiten eigener (Lebens-) Erfahrung sein, Möglichkeiten, die ins eigene Leben hineinpassen (und es eventuell verändern), Möglichkeiten, die sie betreffen, die sie neugierig machen, die ihren Erfahrungskreis erweitern, die ihnen vermehrte Lebenschancen anbieten. Ä.E. bedarf auch ihrer Zustimmung.

Hierfür müssen geeignete Gegenstände (Beispiele), Wege und Intentionen gesucht werden.